Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1887)

Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 47. Samstag den 19. November 1887.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko

An die Theilnehmer der schweiz. Pilgerfahrt nach Rom.

Die Hochwst. Bischöfe der Schweiz haben in ihrer letzten Versammlung zu Schwyz die vom Schweizer Pinsverein ernannte Papstjubiläums-Kommission mit dem Auftrage beehrt, betr. die projektirte **Romfahrt schweizerischer Katholiken** bei Anlaß des goldenen Priesterjubiläums unseres hl. Vaters Papst Leo XIII. das Nähere rechtzeitig durch Circular bekannt zu geben.

Diesem Auftrage entsprechend, hat die genannte Kommission in ihrer heutigen Sitzung, zu welcher noch je ein Mitglied der tit. Diözesankomites ad hoc eingeladen wurde, Folgendes festgesetzt:

1. Die Pilger werden Montags den 23. Jänner nächsthin Vormittags 9. 20 in Luzern die Fahrt gemeinschaftlich antreten, um Abends 5. 35 in Mailand einzutreffen. Dienstags 7. 45 Vormittags Abfahrt von Mailand (über Mortara und Alessandria) nach Genua, von wo aus die Pilger — nach einem 6stündigen Aufenthalte — Abends 10. 55 in Pisa anlangen. Mittwoch um Mittag (11. 25) Abreise von Pisa und Abends 7. 28 Ankunft in Rom, woselbst die Pilger Sonntags den 29. Jänner vom hl. Vater in Audienz empfangen werden.

2. Die Dauer des nachherigen Aufenthaltes der Pilger in Rom, sowie auf der Rückreise in Assisi, (Loreto), Florenz, Bologna und Mailand, bleibt jedem Einzelnen überlassen, wobei immerhin die Kommission Vorsorge trifft, daß jenen Pilgern, welche gemeinschaftlich an den genannten Stationen einen 1- oder 2tägigen Aufenthalt machen, derselbe — wie der Aufenthalt in Rom selbst — möglichst angenehm und lehrreich werde.

3. Da die italienischen Bahnverwaltungen keine Gesellschaftsbillete zu ermäßigten Preisen abgeben, so wird für jeden Pilger ein Rundreisebillet Chiasso-Mailand-Genua-Pisa-Rom-Foligno-Florenz Bologna-Mailand-Chiasso (II. Kl. Fr. 102.75, gültig 50 Tage) besorgt werden. Das Anschlußbillet vom resp. Wohnorte bis Chiasso für Hin- und Rückfahrt (60 Tage gültig) hat jeder Pilger selbst zu lösen: von Aarau bis Chiasso und retour II. Kl. Fr. 40. 15; von Bern Fr. 47. 85; von Luzern Fr. 35. 85; von Zürich Fr. 40. 50; von St. Gallen Fr. 50. 45.

4. Katholische Herren und Damen, welche an dieser Pilgerfahrt theilzunehmen gedenken, sind ersucht, diese ihre Absicht, ihre genaue Adresse, sowie die Erklärung

a. ob sie in Luzern oder erst in Mailand dem Pilgerzuge sich anschließen wollen, und
b. ob für die Dauer ihres (wie langen?) Aufenthaltes in Rom unsere Kommission ihnen für Quartier 2c. sorgen solle,

spätestens bis Mitte Dezember dem Unterzeichneten kundzugeben.

NB. Diese vorläufige Anzeige an den Unterzeichneten hat noch nicht den Charakter einer Verpflichtung.

5. Die Zeitfrist, zu welcher der Betrag für das obenerwärnte Rundreisebillet mit Fr. 102. 75 dem Unterzeichneten zuzusenden ist, wird den Theilnehmern noch vor Jahresschluß mitgetheilt werden.

6. Vorstehendes soll durch Circular den sämmtlichen tit. Präsidenten der schweizerischen Lokal Piusvereine, sowie den tit. Redaktionen der kathol. Tagblätter *) kundgegeben werden.

Die Hochwst. Bischöfe der Schweiz haben sich vor einem Jahre, in ihrer herrlichen Ansprache an die Gläubigen ihrer Diözesen, über die „Romfahrt" also ausgedrückt: „Der Kreis derjenigen, deren Verhältnisse die Theilnahme an einer solchen Wallfahrt ermöglichen, ist nun freilich ein ziemlich begrenzter, aber die modernen Verkehrsmittel haben unser Vaterland der Hauptstadt der Christenheit so nahe gerückt, daß ein Besuch derselben durch Leute aus dem Mittelstande schon nicht mehr zu den Seltenheiten gehört. Es läßt sich darum erwarten, daß die katholische Schweiz bei diesem festlichen Anlasse ebenfalls ihr angemessenes Kontingent von Wallfahrern nach Rom stellen werde." Nach allen uns in den letzten Monaten gewordenen diesbezüglichen Mittheilungen wird diese Erwartung unseres hochwst. schweizer. Episkopates sich glänzend erfüllen.

Luzern, 9. Nov. 1887.

Namens und im Auftrage
der schweizer. Papstjubiläums-Kommission,
deren Präsident:
L. C. Businger, Priester,
in Menzingen, Kt. Zug.

*) Die übrigen kathol. Blätter werden ergebenst ersucht, die Mittheilung auch ihren verehrlichen Lesern zukommen zu lassen.

Die Abten-Wahl in Muri-Gries, Tyrol.

Dienstags, 8. Wintermonat 1887 versammelten sich die Conventualen des ehrwürdigen Stiftes Muri-Gries zur Wahl ihres Abten und Vorstehers an die Stelle des leider so frühe verstorbenen Hochw. Hrn. Abten Bonaventura Foffa sel. Sie waren zahlreich zusammengekommen aus ihren weitentlegenen Wirkungskreisen: sieben hochw. HH. Professoren des Kollegiums in Sarnen, Seelsorgsgeistliche im Aargau, der Prior von Dissentis, zahlreiche in der Seelsorge des Tyrols angestellte Klosterherren, Alle vereint in brüderlicher Liebe unter dem Vorsitze des Hochw. Hrn. Abten von Einsiedeln P. Basilius Oberholzer. Zu guter Stunde! Schon um 11 Uhr muß die Wahl in Dissentis bekannt gewesen sein und um 1 Uhr — bei Eröffnung des Telegraphen-Büreau — kamen denn auch die ersehnten Depeschen nach Sarnen geflogen und meldeten — mit begeisterten Glückwünschen — der Hochw. Convent habe zu seinem Abte erkoren den Hochw. Hrn.

P. Augustin Grüninger,

zur Zeit Rektor und Professor am Kollegium in Sarnen, Obwalden.

Der neugewählte Abt ist geboren aus einer angesehenen Familie in Altendorf, Schwyz, am 12. Christmonat 1824 und steht somit im 63. Jahre seines Lebens, reich an Arbeiten und Verdiensten, reich aber auch an vielfachen Erfahrungen, die über alle Bücherweisheit hinausgehen. Seine ersten Studien machte der Gewählte noch im altehrwürdigen Kloster Muri, dessen gewaltsame Aufhebung und die brutale Vertreibung seiner ehrwürdigen Lehrer — mitten in scharfer Winterkälte — er selber mitansehen mußte, ein für ihn und für Alle unvergeßlicher Anblick. — Von Muri vertrieben, wandte sich der hochbegabte, hoffnungsvolle Schüler nach Freiburg, an die damals segensreich wirkende Lehranstalt der Jesuiten. Es fand sich hier bald ein Kreis begeisterter und hoffnungsvoller Freunde zusammen, die ersten Gründer des schweiz. Studenten-Vereins: unser Grüninger, dann die HH. Vettiger, Jos. Gmür, Krieg, Arnold, Styger, J. Weber und A., treue Freunde, die zeitlebens in begeisterter Liebe und Anhänglichkeit zu Hrn. Grüninger gestanden, von denen leider nicht Alle die Erhebung ihres verehrten Freundes erleben sollten.

Im Jahre 1843 war in Sarnen P. Augustin Kuhn, als das erste Opfer der Vertreibung, gestorben; im Jahre 1845 hatte Abt Adalbert das Kloster Gries im Tyrol als „Priorat" in Besitz genommen und schon im Jahre 1848 legten zwei Kandidaten in seine Hände die Ordensgelübde ab, Grüninger und Vogel und der Erste erhielt sofort den Namen des erstgestorbenen P. Augustin. Am 24. März 1849 zum Priester geweiht, kam P. Augustin Grüninger schon im folgenden Jahre 1850 als Professor ans Kollegium nach Sarnen, dem er bald neues Leben einhauchte.

Vom Jahre 1857—63 wirkte P. Augustin theils als Subprior in seinem Stifte Gries, theils als Koadjutor seines verehrten Freundes P. Leodegar Kretz sel. in der Seelsorge der Pfarrei Marling bei Meran. Aber es wollte in Sarnen nicht gehen ohne ihn und so kehrte er — dem Rufe seines Abtes folgend — im Jahre 1863 als Rektor nach Sarnen zurück, wo er sofort die Reorganisation der Lehranstalt zur Hand nahm; die Professoren-Zahl wurde von 4 auf 10 erhöht, das Gymnasium durch eine Realschule erweitert und vor Allem ein prächtiges und geräumiges Convikt zur Aufnahme für zirka 100 Zöglinge erstellt; die Mittel zu diesen Bauten — über 100,000 Fr. — suchte und fand der Hochw. Rektor auf mühsamen und beschwerlichen Bettelreisen in der reichen Liebe des katholischen Volkes.

Nebenbei wirkte P. Rektor unermüdlich und unverdrossen als tüchtiger und hochgeschätzter Lehrer am Kollegium, wobei er besonders seinen Lieblingsklassiker, den alten Horaz, und die deutsche Literatur mit eigentlicher Meisterschaft vortrug und gelegentlich auch in vielbemerkten Programmen zu den jeweiligen Jahresberichten verwerthete. Auch als tüchtiger Kanzelredner galt der gelehrte Rektor in den meisten Kirchen Obwaldens und noch weiter.

Auf dem Gebiete der Schule und der Wissenschaft, in der Seelsorge und zuletzt als tüchtiger Oekonom und Organisator, hatte P. Rektor seinen Mann gestellt, seine vorzügliche Begabung bewiesen und in allseitigen Erfahrungen bereichert. Es darf sich also Niemand verwundern, wenn die Augen seiner Mitbrüder nach dem Tode des sel. Abten Bonaventura sich auf ihn richteten und wenn er am genannten Tage gleich im ersten Wahlgange als Abt gewählt wurde; das ehrw. Stift Muri-Gries hätte keine bessere Wahl treffen können.

Kanonendonner und ein feierlicher, großartiger Fackelzug verkündete laut die allgemeine Freude des gesammten Obwaldner-Volkes über die, ihrem geliebten und verehrten Lehrer und Mitbürger gewordene Erhebung; P. Rektor war vor zwei Jahren von der Gemeinde Sarnen und von der Landsgemeinde als Bürger aufgenommen worden. Hr. Ständerath Landammann Wirz verdankte dem Gefeierten in tief empfundener Rede seine langjährige und mannigfaltige Thätigkeit für das Kollegium und für alle edlen und gemeinnützigen Bestrebungen im Obwaldnerlande. Sichtlich ergriffen verdankte Abt Augustin die ihm gebrachte Ovation und versprach auch fern im Tyrol des Obwaldnerlandes und seiner Bewohner eingedenk zu sein. — Freilich mischt sich in die allgemeine Freude auch manche stille Thräne über den schweren Verlurst, den unsere kantonale Lehranstalt durch diese Wahl erleidet; wir trösten uns in dem Gedanken, daß der neue Abt seinem Stifte nothwendig geworden und daß er auch in seiner neuen Würde nun um so mehr Gelegenheit finden werde, dieser Anstalt alle seine Sorgfalt zuzuwenden; an seinem guten Willen und Eifer hiefür zweifeln wir nicht.

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu einer langen und gesegneten Wirksamkeit begleiten den neugewählten Abt in sein fernes Stift und Kloster; die Segenswünsche unseres ganzen Volkes von Obwalden; die Dankbarkeit von mehr als 3000 Zöglingen, welche seit vierzig Jahren zumeist unter seiner Leitung, am Kollegium in Sarnen Bildung und Erziehung empfangen haben und von denen sehr Viele in geachteter Stellung und Wirksamkeit in Kirche, Staat und Schule sich bethätigen; mögen ihre Wünsche und Gebete sich reichlich erfüllen!

(„Nidw. Vbl.")

† P. Paul Amherd.

Ueber dieses bedeutende Mitglied der schweizerischen Kapuzinerprovinz wird dem „Luz. Volksblatt" von kundiger Seite geschrieben: Am Abend des 8. November starb auf Rigiklösterli unerwartet aber wohl vorbereitet der Hochw. P. Paul Amherd, Ord. Cap. Derselbe wurde geboren zu Obergesteln (Kt. Wallis) den 8. Mai 1825. Seine Studien machte er am Kollegium zu Brig. Im Jahre 1844 trat er in's Noviziat der Patres Liguorianer auf dem Bischenberg in Unter-Elsaß. Als Liguorianer wirkte er vorzugsweise in Luxemberg, wo er Präfekt der Laienbrüder, Präfekt des zweiten Noviziates und Chronist war. Im Juni 1862 kam er nach Trier und ward im Anfang des August zum Direktor des Hauses bestimmt.

Aus verschiedenen Ursachen bat er zu Trier um Dispens von den einfachen Gelübden und trat am 16. September 1863 auf dem Wesemlin in das Noviziat der VV. Kapuziner ein. Am 22. September 1864 legte er die Gelübde ab. Nun wirkte er als Missionär in Sitten, wo er gegen 700 Predigten hielt. 1869 kam er als Operarius nach Altdorf; 1870 als Vikar nach Solothurn; 1872 nach Schwyz als Superior der barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz zu Ingenbohl. Wegen Differenzen über Statutenrevision gab er bald seine Entlassung, die zwar der Bischof nicht annahm; dennoch wurde P. Paul nach Sitten mutirt, wo er ein relatives Ruhejahr haben sollte. 1874 war er Professor der Dogmatik am bischöflichen Seminar in Sitten. 1876 legte er durch Sammlung von 29,000 Fr. den Grund zur Pfarrei Blitzingen. 1876 hielt P. Paul in Lyon die Fastenpredigten für die Deutschen. Nach seiner Rückkehr baute er auf Befehl des Bischofs Adrian von Sitten in Ulrichen (Wallis) eine Kirche. In den folgenden Jahren wirkte er in Rapperswyl und Hospenthal. 1883 wurde er wegen Kränklichkeit auf die Rigi versetzt. Hier gab er das romantische Epos „St. Franziskus" heraus.

Das Leben des selig Verschiedenen war ein bewegtes und thatenreiches. Seit 1851 hat er als Liguorianer und Kapuziner in Luxemburg, Limburg, Holland, Belgien, Preußen, Frankreich, Schweiz u. s. w. über **4000** Predigten gehalten. Größere Volksmissionen hielt er 108.

Nebenbei fand er noch Zeit, als Schriftsteller zu wirken. Als Liguorianer schrieb er: 1. Maria, die Trösterin der Betrübten. 2. Pilgerfahrt zu Maria. 3. Der fromme Pilger. 4. Die himmlische Gnadenquelle. 5. Die Wallfahrt zur schmerzhaften Mutter Gottes auf dem Bischenberg. 6. Bruderschaftsbüchlein Als Kapuziner: 1. Denkwürdigkeiten von Ulrichen. 2. Thomas in der Bünden (Drama). 3. St. Franziskus (Epos). Als fertiges Manuskript liegt vor „St. Elisabeth", ein Epos, und eine Sammlung von Marienliedern.

P. Paul hatte außer bedeutender Rednergabe entschiedene dichterische Anlagen. Die Mängel, die sich in seinem Epos „St. Franziskus" vorfinden, sind seiner Kränklichkeit zuzuschreiben und es ist dieses Werk für einen ganz kranken Mann geradezu eine bedeutende Leistung. Neben dieser großen Thätigkeit vergaß der Verstorbene mit seiner kindlich frommen Seele auch die Werke der Frömmigkeit nicht und gereichte Vielen, Vielen zur Erbauung.

Der liebe Gott aber möge dem Seligen seine großen Leistungen auf der Kanzel, im Beichtstuhle und in der Bücherwelt mit der himmlischen Krone vergelten!

Die „Drei-Punkte-Brüder."*)

Die Freimaurerei ist in unserer Zeit zu einer Macht geworden. In ihrer geheimen, über die ganze Welt verzweigten Verbindung finden alle christenfeindlichen und revolutionären Strömungen ihren mächtigsten Rückhalt. Sie ist der verborgene Herd alles stillen und offenen Kampfes gegen Religion und Kirche, aller politischen und sozialen Umsturzbestrebungen. Die Hauptkraft aber des nächtlichen Bundes besteht wieder in dem Geheimniß, in welches er noch immer gehüllt ist. Mit Recht drang daher unser glorreicher hl. Vater, Papst Leo XIII., schon wiederholt und nachdrücklich darauf, daß man die Freimaurerei entlarve. „Vor Allem," so schreibt er in seiner bekannten Encyklika Humanum Genus, „reißt der Freimaurerei ihre Maske ab und stellt sie als das dar, was sie wirklich ist! Klärt das Volk auf und zeigt ihm die Schliche, mit welchen die Sekte die Menschen verführt und in ihre Reihen lockt! Zeigt ihm die Verkehrtheit ihrer Lehre und die Schändlichkeit ihres Treibens!"

Ein Werk, welches dem hier ausgesprochenen dringenden Wunsche des Papstes in ausgezeichneter Weise entspricht, ist zweifelsohne das Werk Taxils „Die Drei-Punkte-Brüder", welches soeben mit der Ausgabe des zweiten Bandes zum Abschluß gekommen ist. Taxil, früher selbst längere Zeit Freimaurer und gefeierter freidenkerischer Schriftsteller, war der geeignete Mann zu Enthüllungen über die Sekte. Für die völlige Zuverlässigkeit seiner Enthüllungen bürgt schon der Umstand, daß die Logen-Blätter, trotzdem die Werke Taxil's in Frankreich und im Ausland großes Aufsehen erregten, es nicht einmal versuchten, die darin gemachten Angaben zu bestreiten. Was den Inhalt des Werkes selbst anbelangt, macht uns Taxil im 1. Kapitel (I, Seite 1—66) mit seinen persönlichen Erlebnissen in der Loge bekannt. Im 2. (Seite 66—137) stellt er den Effektivbestand und die Verzweigung des Bundes über alle einzelnen Länder der Erde vor Augen. Im 3. (Seite 137—271) gibt er einen klaren Einblick in die innere Verfassung und Gesetzgebung des Bundes. Im 4. (Seite 271—293) macht er mit den verschiedenen Systemen, Riten und Graden bekannt. Im 5., 6., 7., 8., 9. und 10. (I, 293—417 und II, 1—391) eröffnet er einen vollständigen Einblick in das Innere der Logen selbst, leuchtet er in ihre verborgensten Schlupfwinkel. Wir belauschen hier so recht die Ge-

*) Vollständige Enthüllungen über die Freimaurerei von Leo Taxil. Die Drei-Punkte-Brüder. Ausbreitung und Verzweigung, Organisation und Verfassung, Ritual, geheime Zeichen und Thätigkeit der Freimaurerei. Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen. Freiburg in der Schweiz. Buchdruckerei und Buchhandlung des Werkes vom hl. Paulus. 2 Bände: XIV, 421 und 583. VIII. — Der erste Band kostet 3 Mark oder 3 Fr. 75; der 2. 4 Mark oder 5 Fr.

heimbündler bei ihrer nächtlichen Maulwurfsarbeit. Wir lernen die Ränke kennen, mit welchen sie Unbehutsame umgarnen und in ihren Netzen fangen. Wir schauen, wie sie vermittelst des Räderwerkes ihres Gradwesens Leute der verschiedensten Geistesverfassung an sich zu ketten, stufenweise zu verderben und ihren gottlosen und gemeingefährlichen Zwecken dienstbar zu machen wissen. Wir erhalten in den Hochgraden namentlich, in welchen der Schwerpunkt des Bundes liegt, einen Begriff von ihrem wahren Geiste. Im 11. Kapitel (II, Seite 391—513) werden die geheimen Erkennungszeichen, Paßworte aller Grade und der hauptsächlichsten Systeme ausführlich und deutlich mitgetheilt. Im 12. und letzten Kapitel endlich beleuchtet der Verfasser (Seite 517—529) die vorgebliche Wohlthätigkeit, die darauf berechnet ist, die profane Welt über die eigentlichen Ziele der Loge hinwegzutäuschen. Er stellt sodann (Seite 533—536) die politischen Umtriebe des Geheimbundes auf, zeigt, wie die Sekte ihre Adepten selbst zum Meuchelmorde (S. 537—546) und zum Hochverrathe (S. 547 bis 556) anleitet und lüftet schließlich (S. 557—575) hoch den Schleier von den Frauenlogen oder der androgynen Freimaurerei. In letztern Paragraphen ist die Quintessenz der Enthüllungen Taxil's in seinem Werke «Les Sœurs Maçonnes» eingefügt.

Was die deutsche Bearbeitung anbelangt, so hat das Werk Taxil's nicht nur, wie es fast immer bei Uebersetzungen der Fall ist, keinen Schaden erlitten, sondern in mancher Beziehung sogar bedeutend gewonnen. Der deutsche Bearbeiter, der augenscheinlich auch selbst das Logenwesen, besonders das deutsche und schweizerische, bis in's Detail kennt, hat durch die stete Rücksichtnahme auf die Freimaurerei im Allgemeinen und die deutsche im Besondern den Werth und die Brauchbarkeit des Werkes wesentlich erhöht.

Auch die Verlagshandlung endlich verdient für die schöne und sorgfältige Ausstattung des Buches bei verhältnißmäßig sehr geringem Preise alles Lob.

Für Deutschland und Oesterreich ist dies Werk in Kommission bei der Bonifazius-Druckerei in Paderborn.

Aus Schaffhausen.

Dem „Vtld." entnehmen wir folgende Correspondenz:

Die maßlose, schmähliche Verhetzung der protestantischen Einwohnerschaft gegen die Katholiken, wie man sie seit einiger Zeit in Schaffhausen durch hier wohlbekannte Persönlichkeiten betreibt, wird nachgerade so arg, daß rechtdenkende, edel gesinnte Reformirte, wie die Katholiken, sich sehr darob aufhalten und entrüsten. Die ganze Schweiz soll es wissen, wie hier in Schaffhausen ein Schlesier, Namens Wrubel, altkatholischer Pfarrhelfer in Rheinfelden, es wagen darf, eine so niedrige Hatze gegen uns Katholiken in Szene zu setzen.

Durch Brandreden, die strotzen von Lügen und Entstellungen, von dreisten Behauptungen und tendentiösen Verleumdungen, welche durch das hiesige „Intelligenzblatt" veröffentlicht und so in allen Häusern gelesen werden, soll unter der protestantischen Bevölkerung wie bei den Behörden die römisch-katholische Kirche mißkredidirt, soll gegen dieselbe Argwohn, Unwillen und Haß hervorgerufen werden. Wozu? Um künstlich Stimmung zu machen für den Altkatholizismus, nicht sowohl bei den Katholiken, als viel mehr bei den Protestanten; um einen Druck auf gewisse maßgebende Kreise auszuüben, von denen er eine Kirche und finanzielle Unterstützung beansprucht.

Bekanntlich wurde den Altkatholiken aus guten Gründen die Mitbenutzung der St. Annakapelle nicht gewährt; der altkatholische Bischof hatte die Lokalität bereits persönlich in Augenschein genommen und praktisch gefunden; schon hatte Hr. Herzog beim Stadt- und Regierungsrath vorgesprochen und persönlich eine Parteiversammlung geleitet; schon hatte man einen Kirchengesang improvisirt und Paramente sich schenken lassen, als man durch die Verweigerung der Mitbenützung genannter Kirche die Eröffnung des altkatholischen Gottesdienstes in unbestimmte Ferne gerückt sah. Unterdessen wurde wacker gehetzt gegen die römisch-katholische Kirche, besonders gegen Hrn. Pfarrer Weber; zu Gunsten des Altkatholizismus in Sch wurde durch das „Intelligenzblatt" auch der Religionslehrbuchstreit provozirt; die elementarsten Forderungen der katholischen Kirche, gemischte Ehen betreffend, wurden dem kathol. Seelsorger zum Vorwurf der Intoleranz und des Protestantenhasses gemacht; immer wieder wurden alte Lügen vorgebracht, wie z. B., es habe Hr Pfarrer Weber in seinen Predigten die Protestanten angegriffen trotzdem 350 römisch-katholische Männer dagegen einmüthig protestirten, als gegen eine böswillige, schändliche Verleumdung.

Daß die 500 katholischen Kinder veranlaßt wurden, sich vom spezifisch protestantischen Religionsunterricht an einer gemischten Volksschule dispensiren zu lassen, wurde als Verbrechen, als Friedensstörung und Gehässigkeit angerechnet. Wie wurde über den röm.-kathol. Pfarrer hergefallen, als er Schritte that, um beim konfessionellen Religionsunterricht die Konfessionen zu trennen? Freilich ein sehr großer Theil der Protestanten, wie auch die hiesigen Behörden haben diese Sache billig gefunden; aber einigen Hetzern waren diese Angelegenheiten ein günstiges Moment, um Hrn. Pfarrer Weber in ein gehässiges Licht zu stellen, ihn verhaßt machen zu können und nach dem Altkatholizismus, dem noch katholisch sein wollenden Reformerthum zu rufen. Es wurde, um der Hetze mehr Hochdruck und Nachdruck zu geben, und um für die altkatholische Sache wirksamer Propaganda zu machen, der Großrathssaal den altkatholischen Wanderpredigern zu Vorträgen eingeräumt und dadurch dem ganzen Treiben ein quasi offizieller Anstrich gegeben und Ansehen verschafft.

Schon am 12. August d. J. hatte Hr. Wrubel im Großrathssaale einen Vortrag gehalten über „die Reformbestrebungen in der katholischen Kirche seit dem Mittelalter," worin dieser altkatholische Apostel sein Möglichstes leistete in der Verlästerung des Papstthums; alle Revolutionäre auf kirchlichem Gebiete, alle Sekten und Häresien wurden als Vorboten und Vorkämpfer des Altkatholizismus verherrlicht. Gegen Schluß wurde dann Alles aufgeboten, um die Protestanten gegen die Katholiken aufzuhetzen. „Vernehmen Sie es, Sie, Glieder der protestantischen Schwesterkirche, der unfehlbare Papst in Rom hat es gelehrt und alle seine Gläubigen unter Androhung der ewigen Verdammniß es zu glauben verpflichtet: Sie sind keine Christen und können niemals Gott

gefallen!" Durch solche Hetzereien, böswillige, lügenhaft tendenziöse Unterstellungen ward der Vortrag „interessant" gemacht.

Im Laufe des Sommers wurden oft altkatholische Gemeindeversammlungen abgehalten, die altkatholischen Wirthe wurden bei der Wahl des Versammlungslokals bis jetzt alle berücksichtigt. Die Zahl der Unterschriften soll sich bis jetzt auf 80 belaufen. Bereits ist auch der altkatholische Religionsunterricht eingeführt worden. Nachdem vorher Alles gethan worden, um eine imponirende Zahl von Kindern zusammenzubringen, nachdem auf dem Wege der Zeitungsreklame die altkatholischen Eltern aufgefordert worden waren, ihre Kinder zu schicken oder zu bringen, siehe, zur festgesetzten Stunde, da waren von allen Altersstufen 13 Kinder beisammen, freilich viel zu viele, aber angesichts des großen Wesens, welches diese Leute von ihrer Sache machen, eine gar kleine Schaar. Von den circa 551 katholischen Kindern sind nur fünf Kinder dem römisch-katholischen Unterricht abwendig gemacht worden. Diese Zahlen sprechen deutlich genug auch ohne Kommentar.

Vor einigen Wochen sind nun die Altkatholiken um Mitbenützung des Münsters eingekommen. Die zuständigen Behörden haben sich über das Gesuch noch nicht ausgesprochen, da natürlich Bedenken geäußert werden gegen die Einräumung einer Hauptkirche zum Gottesdienste irgend einer freien religiösen Gemeinschaft oder Sekte. Nun sucht man die Bevölkerung und besonders die Behörden zu belehren über den Charakter der altkatholischen Kirche. Es wurde von Hrn. Wrubel den 31. Okt. abhin im Großrathssaale ein Vortrag gehalten über das Thema: „Sind die Christkatholiken eine Sekte?" Die städtische Behörde wurde eingeladen, die Herren Stadträthe wollten aber die Rolle von Schulknaben des Hrn. Wrubel nicht übernehmen und blieben ferne. Hr. Dr. Joos aber, der bekannte Meß-Pamphletär, ein besonderer Gönner und Wohlthäter der jungen altkatholischen Gemeinde, ermunterte die Leute durch seine Gegenwart.

Um seine Zuhörer und weitere Volkskreise gegen die römisch-katholische Kirche zu fanatisiren, legte der Vortragende derselben Lehren und Satzungen zur Last — ob aus Unwissenheit oder Bosheit lasse ich dahingestellt — zu welchen sie sich nie bekannt. Unwahre Sätze wie die folgenden charakterisiren am besten die Absicht des Redners.

„Die Jungrömischen lehren: Nur die römische Taufe, keine andere ist gültig." „Die römische Kirche erklärt alle protestantischen Ehen im Publikationsgebiet des Tridentiner Konzils null und nichtig, also als Konkubinate und die daraus hervorgehenden Kinder als uneheliche Bastarde."

Solch' lügenhafte Behauptungen werden aufgestellt, aber umsonst zu beweisen gesucht. Der eigentliche Vortrag ist ein Musterstück von Bauernfängerei und sophistischer Taschenspielerkunst. In der Beantwortung seiner Frage: „Sind die Christkatholiken eine Sekte?" ergibt sich als Resultat all' seiner Argumentation der gewagte Schluß:

Die Altkatholiken sind die Kirche, die Römischen bilden die Sekte. „Da es nicht auf die Zahl der Gläubigen, sondern auf den Inhalt der Lehre ankommt, so ist es ohne Zweifel, daß die Christkatholiken den alten katholischen Glauben bewahrt haben, die neuen Glaubenslehren auf Seiten Roms sind," denn „die wegen abweichenden Meinungen von der herrschenden Kirche sich trennende religiöse Partei," bildet, nach Wrubel, die Sekte.

Wie im 4. Jahrhundert Athanasius mit wenigen Getreuen die Kirche bildete und die abgefallene Christenheit die Sekte, so bildet heute das Häuflein Altkatholiken die Kirche, die Römischen sind zur Sekte geworden!!

„Durch die Proklamation der Unfehlbarkeit ist die römische Kirche zum Pendant des Arianismus geworden. Die Arianer machten den Gottessohn zu einem bloßen Menschen, die Römer einen bloßen Menschensohn zu einem Gotte. Wie der Arianismus s. Z. die Welt beherrschte und der alte katholische Glaube in Athanasius und seinen Anhängern unterdrückt und verfolgt wurde, so beherrscht heute der Romanismus die Welt und verfolgt die Anhänger des alten Katholizismus. Aber wie der Arianismus wieder vom Erdboden verschwunden und der alte Glaube wieder in seine alten Rechte getreten ist, so wird auch für den neuen Papstglauben die letzte Stunde schlagen und der alte Christusglaube wieder die Welt erobern!" Nach Wrubel ist das vatikanische Konzil natürlich weder frei noch ökumenisch gewesen, folglich u. s. w.

Die sogenannten Oppositions- oder Opportunitätsbischöfe werden zu Lügnern gestempelt. „Ich sage," rief Hr. Wrubel aus, „ich sage, die Bischöfe wurden zu Lügnern an sich und ihren Diözesanen! Denn: ist es möglich, bis zum Jahre 1870 Etwas für unwahr zu halten, und dann für wahr?"

Also nach altkatholischer Auffassung ist Jeder ein Lügner, der seine Privatansicht der Lehrautorität der Gesammtkirche unterwirft. Es würde zu weit führen, auf Alles einzugehen, was im Vortrage, nur so weit er bis jetzt erschienen ist, Falsches, Entstelltes und Uebertriebenes enthalten ist. Das Angeführte zeigt zur Genüge, mit welchen „Waffen des Geistes und der Wissenschaft" für den Altkatholizismus gekämpft wird, das Volk zu verhetzen und zu verführen. Ueberall sonst hat der Altkatholizismus sich überlebt und existirt nur noch in den Staats- und Ortsbudgets; diese Nachgeburt des Altkatholizismus in Schaffhausen gibt hier den Protestanten mehr zu denken als den Katholiken; diese werden nicht geschwächt, wohl aber jene wegen ein paar abgestandener Katholiken nicht wenig in Mitleidenschaft gezogen.

Die Genußsucht und ihre Gefahren für die Jugend.

(Fortsetzung.)

II. Woher kommt sie?

a. Fragt man nach den Quellen der Genußsucht, so muß man vor Allem festhalten und bedenken, daß der Mensch nicht ein bloß geistiges, sondern ein sinnlich-geistiges Geschöpf Gottes ist, welches mit seinem Leibe und dessen Befürfnissen eng mit dieser Erde verbunden, daß er also in gewissem Sinne zum Genusse genöthigt oder mit andern Worten, daß der Trieb zum Genießen und zur Freude in den Menschen gelegt ist. Es kommt aber nur darauf an, daß er das Rechte, das Erlaubte und Gute in rechtem Maße genieße. Ferner muß man aber auch bei der Frage nach den Quellen der Genußsucht an die Erbsünde und ihre Folgen

für das ganze Menschengeschlecht denken. Durch die erste Sünde kam die böse Begierlichkeit in den Menschen, d. h. das Streben zum Genusse des Verbotenen und des Unmaßes im Erlaubten. Die Genußsucht hat daher ihre Hauptquelle in dieser bösen sündhaften Begehrlichkeit seit der ersten Sünde.

Der Hang nach sinnlichen Genüssen ist ein Zug der durch die Sünde verdorbenen Natur und dieser kann daher nie ganz unterdrückt, sondern nur eingeschränkt und in's rechte Maß zurückgeführt werden. Der Geist soll herrschen über das Fleisch. Und dieser Geist des Menschen ist befähigt, gegen diesen sinnlichen sündhaften Hang zu kämpfen und benützt er die Mittel, die ihm von Oben geboten werden, in diesem Kampfe auch zu siegen.

b. Daraus geht nun hervor, daß die böse Begierlichkeit und der Trieb nach sinnlichen Genüssen beim Einzelnen wie bei ganzen Völkern nicht immer gleich stark sich hervordrängt, je nachdem dieselben durch innere wie äußere Mittel im Zaume gehalten, wirksam eingeschränkt, zurückgedrängt werden. Sehr viel hängt vorerst davon ab, wie der Mensch erzogen worden, besonders dann aber, wie die äußern sozialen Lebensverhältnisse auf den Einzelnen wie das Volk einwirken. Wir sehen nun, daß der Trieb nach Genuß in unsern Tagen auf den höchsten Grad gesteigert und meistens nur auf gemeine irdische Freuden und Lustbarkeiten gerichtet ist. Zu keiner andern Zeit aber auch sind die Versuchungen und Lockungen zum niedern Sinnengenuß so vielfach und so mächtig von Außen auf den Menschen eingedrungen, wie heute.

Die verfeinerte Lebensweise, die tief bis in die Schichten des Volkes hinabgedrungen; die vielen Genußmittel, die feilgeboten werden und die heut zu Tage zu einem mächtigen Handelsartikel geworden und mit welchen 100,000 ihre Genußsucht befriedigen; ferner der leichte Verkehr durch Post und Eisenbahn bis auf die höchsten Berggegenden und die großartige Spekulation in redlicher und unredlicher Art auf die Genußsucht und Sinnlichkeit der Menschen ꝛc.; das alles sind Mittel, welche die moderne Welt, namentlich die jüngere Generation in den Strudel des Weltsinns, der Zerstreuung und des ungezügelten übermäßigen Lebensgenusses hineinzuziehen drohen.

c. Die Hauptquelle der so allgemein verbreiteten Genußsucht unserer Zeit liegt in unsern religiösen Zuständen, in der Abnahme des Glaubens oder in der Zunahme des Unglaubens, in der materialistischen Zeitrichtung. Diese religiösen Zustände begründen ganz logisch auch unsere moralischen. Glaube und Sittlichkeit hängen zusammen, wie Ursache und Wirkung. So oft das auserwählte Volk von Gott abfiel, so wurde es genußsüchtig. In der Wüste, wo eine Zeit lang sein Vertrauen auf Gott wieder geschwunden, verlangte es wieder nach den Fleischtöpfen Aegyptens. Wer an keinen Gott, keinen Himmel und Hölle, keine ewige Vergeltung mehr glaubt, der wird sich naturgemäß diese Erde zu seinem Gotte und zu seinem Himmel machen und sie genießen. Quorum Deus venter est.

Und diese Weltanschauung ist in der Masse des Volkes groß gezogen worden durch unsere confessions- und glaubenslose Schule, durch die glaubenslose Presse und Literatur, durch die unchristliche und ungläubige Gesetzgebung des Bundes und der Kantone, namentlich durch die Lockerung des Familienlebens und durch verkehrte Erziehung. Ferner durch die politische Korruption, durch die Kämpfe des Unglaubens gegen die Kirche Christi und ihre Hemmung in ihrer freien Wirksamkeit. Durch die vielen Feste und Versammlungen, welche gewöhnlich mit Umgehung der Erfüllung der religiösen Pflichten an Tagen des Herrn abgehalten werden ꝛc. ꝛc. Und diese Lebensauffassung ist nur allzusehr in die Masse des Volkes gedrungen und gar Viele leben darnach.

III. Welches sind ihre schlimmen Folgen?

Ohne die üblen Folgen der oben geschilderten Erscheinungen der Genußsucht speziell anzuführen, will ich dieselben nur kurz im Allgemeinen etwas auseinander legen. Ich übergehe dabei auch die physischen Folgen der Trunksucht (Alkoholismus) für den Einzelnen und seine Nachkommen im Zustande der Trunksucht erzeugt, indem ich hierüber auf den sehr schönen Vortrag von Hochw. Herrn Domherr und Professor Müller in Chur „Das soziale Uebel der Trunksucht und das Wirthshausleben der Gegenwart" (gehalten an der Jahresversammlung des schweiz. Piusvereins in Einsiedeln am 19. August 1885) einerseits und anderseits auf das Schriftchen: „Die Trunksucht, der Ruin des Volkswohles" von Pfarrer Wetzel in St. Gallen, verweise.

1. Sie tödtet den Wohlstand und das Glück

a. des Einzelnen. Ein Knecht, ein Handwerker, ein Familienvater, ein Sohn ꝛc., der der Genußsucht fröhnt, könnte sich gewiß bei vernünftiger Sparsamkeit jährlich durchschnittlich 100—150 Fr. in die Sparkasse legen. Das würde in 10—20 Jahren ein ordentliches Kapital abgeben, womit er sich entweder für den Selbstbetrieb seines Handwerkes einrichten oder sich einen ordentlichen Hausstand gründen könnte. Oder er könnte sich dadurch für die Tage der Noth und des Alters einen ordentlichen Sparpfennig weglegen und so als ein angesehener und ehrenhafter Mann dastehen. Nun aber, wenn ein solcher von der verderblichen Genuß- und namentlich Trunksucht angesteckt ist, so wird er sehr oft und zwar nicht nur an Sonn-, sondern auch an Werktagen das Wirthshaus besuchen, wo er lange sitzen bleibt und viel Geld braucht und die Lust zur Arbeit verliert. Er wird köstliche Cigaren rauchen und feine Kleider tragen wollen, dem Kegelspiel, den Theatern, Schützen- und Gesangsfesten, Kirchweihen, Faßnachtsbelustigungen und Jahrmärkten ꝛc. nachlaufen und das natürlich nicht allein, sondern in Gesellschaft seiner Lieben. Das aber kostet Geld und viel Geld. — So geht es fort. Arbeit vernachläßigt, Geld fort, Ehre und guter Name fort und vielleicht auch Gesundheit fort. Und kommt nun Alter und Krankheit, so sitzt man im Unglück und fällt dann oft der Gemeinde als schwere Last zu. Eine ganz natürliche Folge der Genußsucht ist Siechthum und oft ein frühzeitiges elendes Ende. Denn durch dieselbe wird der Körper geschwächt, worauf verschiedene Krankheiten und ein frühzeitiger Tod erfolgen. „Wer sich an Huren hängt, wird ein Böse„wicht, Fäulniß und Würmer werden sein Lohn sein und er wird „aus der Zahl der Lebendigen genommen werden" heißt es im Buche der Prediger. Und: „Sei nicht lüstern bei einem Gast„mahle und fall nicht über jede Speise her, denn auf den Genuß

„vieler Speisen folgt Krankheit und die Freßlust führt zur Cholera. „Wegen Unmäßigkeit sind schon Viele gestorben." (Ibidem.) Zahllose Beispiele unserer Zeit finden diese Bestätigung. Wie viele unmündige Kinder leiden heutzutage an Krankheiten, von denen man früher in solchem Alter selten etwas wußte? Wohl eine Folge des genußsüchtigen Lebens der Eltern. Und wie viele junge Leute leiden in Folge ihrer Ausschweifungen an häßlichen Krankheiten, die ihnen Fleisch und Gebein zerfressen und sie einem martervollen Tode überliefern. Wie viele, selbst kräftige Naturen ziehen sich durch ihre Unmäßigkeit, besonders im Trinken, unheilbare Uebel zu und sterben noch in ihren besten Jahren.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Chronik.

Tessin. Nach Berichten aus dem Kanton Tessin ist der Priester und Advokat Bertoni im Alter von 78 Jahren gestorben. Derselbe hat nach einer fünfjährigen Bethätigung im Priesteramt die Soutane bei Seite gelegt und ist nach Paris gegangen, wo er sich die Rechte studirte. Nach seiner Rückkehr wirkte er als Advokat und hat im Kantonsrathe während der radikalen Herrschaft eine große Rolle gespielt. Hr. Bertoni zeichnete sich aus durch seinen Haß gegen die katholische Kirche. R. I. P.

Frankreich. Nach möglichst genauen Beobachtungen sind 12 Kirchhöfe von Paris am Fest Allerheiligen von 318,280 Personen besucht worden. Der alte und neue Kirchhof von Ivry zählte 83,800, der von St. Ouen 75,000 und Père Lachaise nur 26,500 Besucher. Auf den 19 Kirchhöfen von Paris sind beständig 125 Todtengräber von Morgens bis Abends spät beschäftigt, neue Gräber zu öffnen und Leichen zuzudecken. Das ist ein fortwährendes Momento mori. Wie manches jahrelange und geheime Leiden findet durch ihre Beschäftigung den irdischen Abschluß, und wie manches andere Leiden nimmt beim zugedeckten Grabe erst seinen Anfang!

Oesterreich. Wien. Zu Ehren des 50jährigen Jubiläums der Grundsteinlegung des Melchitharistenklosters fand hier unter Theilnahme hochgestellter kirchlicher Würdeträger in den Tagen vom 30. und 31. Oktober und 1. Nov. ein feierliches Triduum statt. Dieser Orden, welcher die Regel des heiligen Benedikt angenommen hat, wurde von einem Armenier Namens Mechithar Ende des 17. Jahrhunderts gestiftet, hauptsächlich zu dem Zwecke, um die Armenische Nation aus dem Schisma und der Unwissenheit zu erheben. Nachdem die schon unter Kaiserin Maria Theresia in Triest gegründete Congregation später in den Napoleonischen Kriegen hart mitgenommen und der Auflösung anheimgegeben wurde, fand dieselbe in Wien einen Schutz und wies ihr Kaiser Franz in der Vorstadt St. Ulrich ein aufgehobenes Kapuzinerkloster als ihre einstweilige Unterkunft an. Später wurde sodann das jetzige umfangreiche Klostergebäude neugebaut und fand im Jahre 1837 in Gegenwart des Kaisers Ferdinand die Grundsteinlegung statt. Das Kloster steht unter einem Generalabte, der erzbischöflichen Rang besitzt, und pflegt den Unterricht der armenischen Jugend, die Heranbildung von Missionären für den Orient und die Herausgabe von Schriften in orientalischen Sprachen, zu welchem Zwecke die Congregation eine eigene Buchdruckerei besitzt.

(„Münst. kath. Sonntagsbl.")

Literarisches.

Soeben hat der musikalische Verlag von A. Maier in Fulda „Vier Papstlieder im Volksthon" in feiner Ausstattung herausgegeben. Komponist derselben ist der in weiten Kreisen durch seine „Weihnachts Oratorien" berühmte Dechant in Cassel, H. F. Müller. Die vierstimmig gesetzten Lieder sind einfach, aber edel gehalten und können auch von Landchören ohne Schwierigkeit aufgeführt werden, und zwar nicht bloß gelegentlich des 50jährigen Papst-Jubiläums, sondern auch bei anderen festlichen Anlässen, Schulfeierlichkeiten 2c. Die Ausgabe A ist für „zweistimmigen Kinderchor oder vierstimmigen gemischten Chor", die Augabe B für „vierstimmigen Männerchor" eingerichtet; jede zu 20 Pfg., in Partien billiger zu haben in der genannten Verlagshandlung. Wir können den verschiedenen Vereinschören in Stadt und Land die Anschaffung dieser zeitgemäßen „Papstlieder" nur warm empfehlen. Dr. P.

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1886 à 1887.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 45:	55,793	75
Nachträglich sind noch eingegangen:		
Aus der Pfarrei Ufhusen	6	—
„ „ Gemeinde Röschenz	25	—
„ „ Pfarrei Wangs	15	—
„ „ Gemeinde Berg	50	80
„ „ französ. Schweiz	6	30
	55,896	85

b. Außerordentliche Beiträge.
(früher Missionsfond.)

Uebertrag laut Nr. 45:	26,085	80
Legat von Hrn. Dr. jur. Conrad Rüscheler sel. in Neuegg, Bezirksrichter in Zürich	300	—
	26,385	80

Definitive Zusammenstellung der Einnahmen:

a. Laufende Rechnung	Fr. **55,896. 85**
b. Missionsfond	Fr. **26,385. 80**

☞ Fernere nachträgliche Gaben von Bellikon, Rohrdorf, Wattwil und ein Legat von Wattwil wurden, weil verspätet, in nächstjähriger Rechnung aufgenommen.

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Gemalte Scheiben für Kirchen und Kapellen,

einfach und reich, aus den ersten Kunstanstalten Deutschlands und Frankreichs.
Projekte und Skizzen auf Wunsch zu Diensten.

57[15] **Passavant-Iselin in Basel.**

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg (Breisgau).

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 76

Hefele, Dr. C. J. v., Bischof von Rottenburg, Conciliengeschichte. Nach den Quellen bearbeitet. Fortgesetzt von **J. Cardinal Hergenröther.**
Achter Band. Die Zwischenzeit vom Basler bis zum fünften Lateran-Concil. — Das achtzehnte allgemeine oder fünfte Lateran-Concil. Bearbeitet von **J. Card. Hergenröther** gr. 8°. (VIII u. 896 S.) Fr. 12. 80; in Original-Halbfranzband Fr. 15. 50.

Quartalschrift, Römische, für christliche Alterthumskunde und für Kirchengeschichte. Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben von **Dr. A. de Waal. Erster Jahrgang.** *Zweites* und *drittes Heft* (Doppel-Heft). Mit 4 Tafeln in Heliotypie und einer Doppeltafel in Farbendruck. 4° (S. 113—296. Preis des Jahrgangs in 4 Heften. Fr. 21. 35.

Im Verlage des Unterzeichneten sind soeben erschienen:

Boehn, Max Ulrich von, Stella Matutina. Ein Roman. 8. geh. Fr. 2. 40. Unter Kreuzband franko Fr. 2. 55.

Die deutsche Reichszeitung sagt: Vorliegender Roman in der Tendenz von der Gräfin Ida Hahn-Hahn geschrieben, gehört zu dem Besten der neuesten Romanliteratur und verdient die wärmste Empfehlung.

Bolanden, Conrad von, Am Libanon — Triumph des Kreuzes. Historische Erzählungen über die Kreuzfahrer. 8. geh. Fr. 5. 10. In Callico-Einband Fr. 6. 70.

Früher erschienen: Wie man Kreuzfahrer wird. Preis Fr. 4. — Gebunden Fr. 5. 65. Die Helden von Nicäa und Doryläum — Die heilige Lanze. Preis Fr 4. 30. Gebunden Fr. 6.

Diese drei Bände bilden gleichzeitig einen fortlaufenden Roman unter dem Titel **„Die Kreuzfahrer."** Preis Fr. 13. 35. In Callico-Einband Fr. 18. 40.

79 **Mainz,** im November 1887. **Franz Kirchheim.**

Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften

Schriften aus alter und neuer Zeit. Mit Biographien, Erläuterungen und erklärenden Anmerkungen herausgeg. von den Regierungs- u. Schulräthen Dr. **Bernh. Schulz** in **Münster** u. Dr. **J. Gansen** in **Breslau** u. Pfarrer und Schulinspektor Dr. **A. Keller** in **Weißkirchen** a. T.

In Lieferungen à 35 Cts. Die **1. Lieferung** ist **soeben** erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Verlag von **Ferdinand Schöningh** in **Paderborn** u **Münster.** 78

Zum 50jährigen Priesterjubiläum Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.

Durch Unterzeichneten ist zu beziehen die Büste (30 cm. Höhe)

Papst Leo XIII.

I. In Elfenbeinmasse . . . . . Fr. 15. —
II. In Terracottamanier . . . . . „ 18. —
III. Broncirt mit imitirtem Marmorsockel „ 20. —

Auf Wunsch liefere ich passende Console und Postamente mit dem Hauswappen des Papstes geziert und zwar zu I. à Fr. 6. —, II. à Fr. 9. —, III. à Fr. 12. —
Kistchen und Verpackung berechne mit Fr. 1. —

„Die Büste stellt den erhabenen Kirchenfürsten nach den neuesten Aufnahmen dar, und Alle, „welche ihn in jüngster Zeit gesehen haben, rühmen die vollkommene Aehnlichkeit des Porträts. „Ein gefälliger Sockel mit einem Lorbeerzweig und einem, den Namen des Papstes enthaltenden „Bande trägt sein Brustbild in der einfachen Mozetta der Haustracht."

„Für Studien- und Wohnzimmer bildet die Büste eine sehr freundliche Zierde und zweifle „ich nicht, daß dieses Kunstwerk viel Beifall finden und besonders zum bevorstehenden Jubiläum „ein willkommene Gabe sein wird."

Ihren geschätzten Bestellungen mit Vergnügen entgegensehend zeichne
Achtungsvollst

67 **Rudolf Schwendimann,** Solothurn.

Benziger & Cie. in Einsiedeln

suchen: **Frühere Jahrgänge** des **Einsiedler-Kalenders:**
Deutsche Ausg. 1841 bis 1867, 1872 u. 1873.
Französ. Ausg. 1847 bis 1865, 1884 u. 1885.
Offerten erbitten gefl. direkt! 77[3]

Für den Monat November.

Fegfeuer-Stimmen.

Betrachtungen und Beispiele, Gebete und Andachtsübungen
auf alle Tage des Monats
insbesondere des Allerseelen-Monats November
von
K. J. Eisenring, Pfarrer.

Mit Approbation der Hochwst. Bischöfe von St. Gallen, Basel und Chur.
264 Seiten mit Stahlstich und Einschaltbild.
Preis broschirt Fr. 1. 50,
in Leinwand gebunden mit Goldtitel, Blindprägung und Rothschnitt Fr. 2. — in Schwarzleder mit Goldtitel, Blindprägung u. Rothschnitt Fr. 2. 50.

Wir bringen in empfehlende Erinnerung:

Allerseelen.

Ein poetischer Immortellenkranz
niedergelegt auf die
Gräber der lieben Verstorbenen
von
Jos. Wipfli, Pfarrer.

48 S. 16°. Broschirt in elegantem Umschlag in Schwarzdruck mit Silber und einem Titelbild.
Preis 45 Cts.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wie auch direkt von der Verlagshandlung

68 Burkard & Frölicher in Solothurn.

Unübertreffliches 69[10]

Mittel gegen Gliedsucht und äußere Verkältung.

Dieses durch **zwanzigjährige Praxis immer mehr gesuchte und beliebte Mittel** ist bis heute **das Einzige,** welches leichte Uebel sofort, hartnäckige, lange angestandene bei Gebrauch von mindestens einer Doppeldosis innert 4—8 Tagen heilt. Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50, eine Doppeldosis Fr. 3. —.

Viele tausende ächte Zeugnisse von Geheilten aus allen Ständen und Berufsarten des In- und Auslandes ist stets bereit vorzuweisen der Verfertiger und Versender

B. Amstalden in **Sarnen** (Obwalden).

Alleiniges Depot für Solothurn: bei Apoth. **Schießle & Forster** in Solothurn.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher (Nachfolger von B. Schwendimann & Comp.) in Solothurn.